

« Alles andere bleibt Untertanerei »

[...]

ist es nicht so, daß erst dann von „Volk“ gesprochen werden kann, sind seine Mitglieder nicht mehr fremdbestimmt, da von einem Bewußtsein be-seelt, das sich erst dann entwickelt, haben sich die Menschen eines bisher fremdbestimmten Territoriums von der Macht befreit und erlösen sie sich dann, als Freie unter Gleichen, *„ihre“* politischen Vertreter, die ihnen gegen-über stets verantwortlich bleiben? Nun, erst dann ist von „Volk“ zu sprechen, ist *„dieser“* emanzipative Akt vollzogen. Alles andere bleibt Untertanerei.

Ich will es an dieser Stelle wiederholen: Seine Vertreter zu „lösen“, d.h. durch ein politisches Losverfahren zu bestimmen, bedeutet selbstverständ-lich, die Idee der „Direkten Demokratie“ in Betracht zu ziehen. Was Direkte Demokratie bedeutet und was die benötigt, findet der interessierte Mensch in: [« Sie fragen noch, wie die ›Verhältnisse‹ liegen? »](#) erläutert. Dieser seltene Mensch möge diesbezüglich dort mit Aspekt 2: „Was eine Passage in Chesterton: 'The Man who was Thursday: A Nightmare' offenbart“ beginnen, da diese Passage einen Einblick in etwas eröffnet, das in doppelter Hinsicht auf-schlußreich ist, und die Seiten 337 ff., beginnend mit: „folgendes ist keine po-litische Geschmacksfrage“, sowie die Seite 669, beginnend mit: „Also sei zum Abschluß nicht allein die Frage wiederholt: Was spricht noch gegen Direkte Demokratie, spricht nichts für die simulierte Demokratie des lobbykratischen Systems ...[...]?“.

Übrigens gibt es in der Geschichte kein Beispiel dafür, daß sich ein von einer gegen seine Interessen gerichteten Herrschaft befreit habendes Volk, es dann also zu tatsächlicher Demokratie gekommen ist, das nach hegemonialer Macht gestrebt und deshalb Kriege gegen andere Völker geführt hätte. Denn immer waren und sind es die vom Volk abgesonderten Klasseninteressen der Machtelite, die Krieg benötigten und benötigen — wie anders sollte diese ihre Machtspiele mit anderen Machteliten auch *„real“* spielen können?⁷⁴⁹

⁷⁴⁹ Vgl. in: [Die tri_logische Sezierung \[...\], Bd II](#), Zwischenruf 15: „Das Weihmachtspiel“.

Randständige Bemerkung:

Gibt es eine Machtelite und Satelliten dieser Elite in einem Staat, gibt es auch eine „machtpolitische Agenda“, die vorrangig umzusetzen ist, mitunter auch unabhängig von dem, was man eine „demokratische Agenda“ nennen könnte. Ob eine „machtpolitische Agenda“ „nur“ vorrangig umgesetzt wird, also unter relativer Berücksichtigung einer „demokratischen Agenda“, ist von der aktuell zu lösenden Fragestellung einer „machtpolitischen Agenda“ abhängig und davon, ob eventuell dagegen zu erwartender Widerstand aus dem Volk *nicht* gegen andere gerichtet kanalisiert werden könnte. Unabhängig von einer „demokratischen Agenda“ wird jedenfalls eine „machtpolitische Agenda“ *dann* mit „allen Mitteln“ umgesetzt, geht es um die harten Interessen einer Machtelite. So ist es zu erklären, daß in Systemen mit politischem Wahlverfahren die in Wahlkrämpfen versprochene „Politik“ nach solchen Krämpfen *dann* nicht praktiziert wird, sondern eine konträre Politik, ist auf andere Weise die „machtpolitische Agenda“ nicht weiter zu verfolgen.

Da es in der Natur von Machteliten liegt, andere im eigenen Interesse zu dominieren, kann eine machtpolitische Agenda nur selten mit demokratischen Interessen übereinstimmen, da es genauso in der Natur von demokratieorientierten Gesellschaften liegt, andere gesellschaftspolitisch nicht zu dominieren. Das ist auch der Grund, wieso eine „demokratische Gesellschaft“ nicht nach Hegemonie strebt. Auch ist daran erkennbar, ob eine Gesellschaft demokratisch strukturiert ist, bzw. sie es noch ist.

Es sei wiederholt: eine machtpolitische Agenda kann nur selten mit demokratischen Interessen übereinstimmen, da es für Machtfragen charakteristisch ist, daß ihr Beantworten allein dem dient, das erst andere zu dominieren erlaubt oder dies dauerhaft zu sichern ermöglicht, hingegen es bei Demokratiefragen darum genau nicht geht.

Vor diesem so ausgeleuchteten Hintergrund, der für jedes gesellschaftspolitische System mit politischem Wahlverfahren gilt, also auch für die zeitgenössischen „westlichen Demokratien“, ist festzustellen, daß, wegen dieser grundsätzlichen Diskrepanz zwischen der „Agenda“ einer Machtelite und der eines Volkes, eine Machtelite und deren Satelliten in *spin*-doktorischer Wissenschaft, Politik, Konzernen für Meinungsorientierung in der Massengesellschaft und Kulturbetrieb mit demokratischen Prozessen nichts anfangen können.

[...]

Auszug aus:

« Ist der Monotheismus ein elementarer Faktor der Gewalt »,

Exkursiver Anhang I:

„Von der Etablierung des Feudalismus‘, der Rolle der christlich-monotheistischen Glaubensvorstellung und den Sachsenkriegen“,

die Seiten 644-46.

© Joachim Endemann (__EndemannVerlag__)